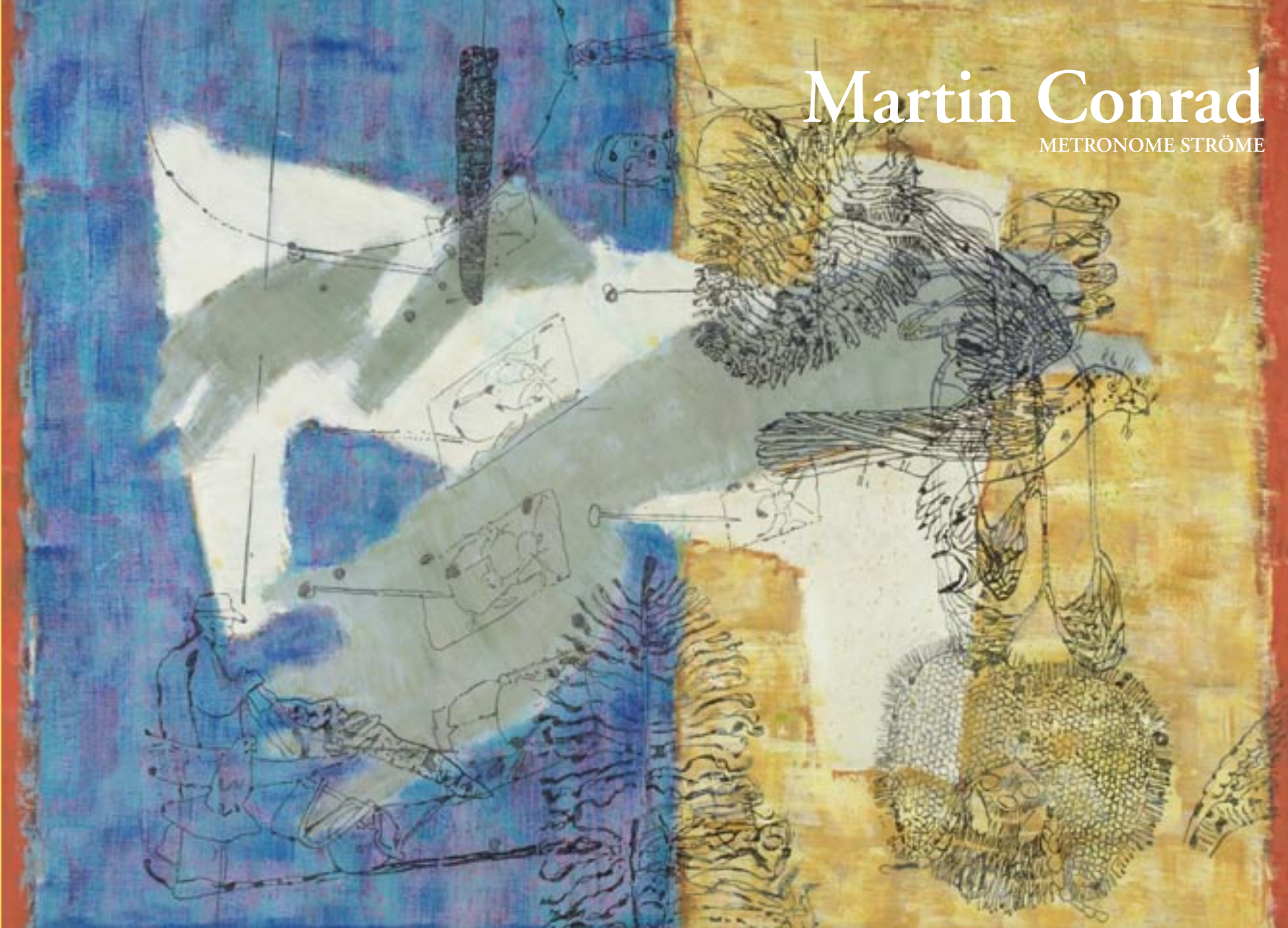


Martin Conrad

METRONOME STRÖME



RUTH **S**ACHSE
KUNST DER GEGENWART

Ausstellungsraum: Sillemstraße 76 A
Büro: Harzburger Weg 7b | 22459 Hamburg
Tel. +49 40 552 377 0 | Fax +49 40 551 225 4
art@galerie-ruth-sachse.de | www.galerie-ruth-sachse.de



METRONOME STRÖME

Martin Conrad, 1954 geboren in Grünstadt, lebt und arbeitet in Hamburg
Studium der Visuellen Kommunikation, Hochschule für Gestaltung Offenbach,
Studium der Freien Kunst, Hochschule für Bildene Künste Hamburg



Frühzeit der Zu, 2007, Öl, Tusche auf Leinwand, 140 x 115 cm

Impressum

Der Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung „METRONOME STRÖME“, 2008
Herausgeber: Ruth Sachse | Kunst der Gegenwart
Fotos: © Ryan Bongers, Grafik-Design: Kirsten Gutmann
Abb. Umschlag: Erdlicht Nahda, 2008, Öl, Tusche auf Leinwand, 95 x 130 cm



Metronome Ströme, 2007, Öl, Tusche auf Leinwand, 140 x 180 cm



Stromland, 2007, Öl, Tusche auf Leinwand, 90 x 240 cm

MARTIN CONRAD | DIE DREI TERRASSEN

Transparente Bildschichtungen sind für den Betrachter mit einem Blick nicht erfassbar und erschließen sich dem Auge erst nach und nach. Die Wahrnehmung des Bildes entwickelt sich auf drei hintereinander gestaffelten Terrassen. Vergleichbar einem Dreisprung in den Raum transformiert das Bild in der Abfolge von Attraktion, Aneignung und Auflösung die Tätigkeit des Betrachters in den Möglichkeitssinn. Das Interesse gilt einer formbewußten ideell bedeutsamen Arbeit.

Die erste Terrasse weckt mit der Aufmerksamkeit auf die abstrakten Farbformen die Schaulust. Die Präsenz der aufgerichteten Farbformen bewirkt eine Umkehrung des vertrauten Sehens, der Hintergrund wird zum Vordergrund. Die Grundlage für das Ereignis malerischer Qualitäten unter Betonung der Eigenständigkeit der Einzelform bietet eine klar geordnete Struktur. Aus ihren Feldern unterschied-

licher Dichte und Transparenz, aus dem wechselnden Duktus und der Pinselschrift, aus den vielfältigen Beziehungen von Tönen und Gegenfarben setzt sich das Verhältnis von Einzelform zu Gesamtform auf Spannung. In der so gefundenen Reibung baut sich eine dem jeweiligen Bild immanente Energie auf. Die Farbfelder erhalten die Aufgabe das Bild im Format zu halten, die Blicke des Betrachters zu strukturieren und dem Bild eine Gestalt zu geben, einen Rhythmus. Ihre Prägnanz steuert das Sortieren der Ebenen, sie ordnen das Verhältnis von Dichte zu Leerstellen. Sie schaffen einen Ort, um den Wechsel zwischen den Momenten des übereinstimmenden Korrespondierens der Elemente, des Auseinanderfallens sowie sich wieder Konstituierens zu ermöglichen.

Die zweite Terrasse zieht mit der gegenständlich lesbaren Zeichnung die Aufmerksamkeit in das Bild.

Ein Merkmal dieser Zeichnungen ist ihre malerisch aufgelöste Wirkung, die den Eindruck vermittelt nicht stehen zu bleiben. Ihre Notationen verwandeln Teile bestehender Daten aus der objektiven Wirklichkeit zu Formen der subjektiven Welt der Erfahrung, die gespeichert in der Erinnerung durch Imagination wieder hervorruft werden, um gefühlt und empfunden zu werden. Grammatikalische Strukturen aus einer Archäologie der Moderne und einer Vergegenwärtigung der Mythen bilden transparente Ebenen, die sich zu sinnverschiebenden Motivketten ineinanderblenden.

„Die Bildformen scheinen in Bewegung, die einem Transformationsvorgang ohne Anfang und Ende gleichen. Es ist eine Bewegung, die aus der Entfokussierung des Blicks resultiert und die ein Element des Zusammenbruchs für das Sehen bereit hält. Am Ende steht die Verflüchtigung festgelegter Erinnerung durch die

Aufhebung der Sinnbezüge mit der Auflösung verbindlicher Verständigungsmuster und Verstecksysteme. „¹

Die dritte Terrasse geht über den Gegenstand hinaus, den realen und den imaginierten. Sie zielt auf die verborgene Rückseite unserer Erinnerung, auf die Bruchstelle und das Schweigen hinter dem Verstehen. Wenn alles abgetragen und ausgeleert ist, was uns geprägt hat und in uns gespeichert ist, welche Utopie könnte dann aufscheinen, welcher Gewinn an Offenheit und freier Orientierung?

*„Mit dem Aufscheinen einer Dimension, die Freiheit als verantwortliches Denken reflektieren lässt, wird das fürs Auge inszenierte Zerspringen des mehrschichtigen Bildes für einen Augenblick angehalten.“*²

1/2 Martin Roman Deppner: „Wach machende Irritationen: Martin Conrads Bild-Körper“, Kultur in Hamburg, 2004



Unternehmen Lichtung, 2008, Acryl, Öl, Tusche auf Leinwand, 145 x 200 cm



Ernutia, 2007, Öl auf Leinwand, 130 x 100 cm



Messpunktholle, 2007, Öl auf Leinwand, 130 x 100 cm



Pumpensystem, 2008, Öl, Tusche auf Leinwand, 160 x 200 cm



Eisscholleneulen, 2007, Öl, Tusche auf Leinwand, 140 x 180 cm